

Vitae tres S. P. Francisci saec. XIII compositae — Documenta antiqua Franciscana p. I (Scripta fratris Leonis socii S. P. Francisci) *et p. II* (Speculum perfectionis, redactio I) ed. **Fr. Leonardus Lemmens** O. F. M. (Quaracchi 1901).

Die ersterwähnten Vitae tres, welche zuerst in den monatlich erscheinenden «Acta Minorum» veröffentlicht wurden, enthalten zwar für die Geschichte des hl. Franziskus nichts besonderes Neues, verdienten aber doch den veranstalteten Sonderabdruck durchaus; denn immerhin bieten sie für sich manches Interessante. Dagegen versprechen die Documenta antiqua Franciscana, von denen bisher die beiden obengenannten Teile erschienen sind, eine wirkliche Bereicherung der Franziskanischen Quellschriften zu werden. Bietet schon der erste Teil, von dessen Einleitung insbesondere das auf S. 36 folgende Schema der Quellen zur Geschichte des hl. Franziskus als sehr instruktiv hervorgehoben werden soll, manches bisher gar nicht oder nur unvollständig Bekannte (wenn auch vielleicht einiges Apokryphe sich darunter befindet), so dürfte insbesondere der zweite Teil zur Aufhellung des Dunkels, das bisher über dem Speculum perfectionis und der Legenda trium sociorum schwebte, vieles beitragen, wenn nicht dasselbe ganz verscheuchen. Es wird uns hier die erste Redaktion des Speculum perfectionis vorgelegt, von welcher Herausgeber selbst gesteht, dass sie erst nach dem Generalkapitel von Padua i. J. 1277 und wohl infolge eines Beschlusses desselben entsandt sei; jenes Speculum perf., welches Sabatier 1898 als «S. Francisci Assis. legenda antiquissima» herausgab (vgl. diese Quartalschrift 1898 S. 324), müsse als zweite Redaktion betrachtet werden und sei wohl im Jahre MCCCXVIII, welches der Florentiner Codex hat, entstanden und nicht i. J. MCCXXVIII, welches der von Sabatier benützte Pariser Codex aufweist. Die Legenda trium sociorum, allerdings schon von Van Ortro, welcher überdies das Verdienst hat, den über die Wunder des hl. Franziskus handelnden Teil der Vita secunda von Thomas von Celano zum ersten Male (in den Anal. Bolland. XVIII) veröffentlicht zu haben, als späteres Machwerk nachgewiesen (ebenda XIX), giebt auch P. Lemmens preis. So sind wir in der Kenntnis und Wertschätzung der Quellen zur Geschichte des hl. Fr. v. Ass., welche neuerdings auch W. Götz in der Brieger'schen Zeitschr. f. Kirchengesch. klarzustellen unternimmt, um ein Bedeutendes vorangeschritten, und es ist zu hoffen, dass dies durch die weiter folgenden Documenta antiqua Franciscana noch mehr der Fall sein wird.

P. K. Eubel.

B. Duhr S. J. *Die Jesuiten an den deutschen Fürstenhöfen des 16. Jahrhunderts* (L. Pastor. Erläuterungen und Ergänzungen zu Janssens Gesch. d. Deutsch. Volkes. 2. Bd. 4. Heft.) IX und 155 S. Freiburg. Herder 1901.

Diese Schrift des bestens bekannten Forschers zur Geschichte des Jesuitenordens giebt aus den authentischen Quellen die Belege und Personalien zu der feststehenden, aber nie näher untersuchten Thatsache, dass

die Jesuiten, namentlich in ihrer Eigenschaft als Beichtväter, an den katholischen Höfen Deutschlands lange Zeit hindurch grossen Einfluss geübt haben. Die Schrift erweitert daher unser historisches Wissen ganz beträchtlich, zunächst zwar nur bis zum Jahre 1600, aber in Fragen, die für den nahen Entscheidungskampf in Deutschland von hoher Bedeutung sind. Die Ergebnisse seiner Studien fasst D. in einem Rückblicke kurz zusammen, und man wird ihm zugestehen müssen, dass die Beweise dafür in dem Buche vollkommen erbracht sind. Demnach darf als gewiss betrachtet werden, dass der Jesuitenorden sich nach den Weisungen des hl. Ignatius nicht weigerte, katholischen Fürsten in geistlichen Angelegenheiten zu Diensten zu sein, dass man aber immer bestrebt war, ebenso jede Einmischung fürstlicher Persönlichkeiten in die Satzungen und die Leitung des Ordens, wie umgekehrt jede zu nahe Verbindung einzelner Patres, namentlich der Hofprediger und Hofbeichtväter, mit den katholischen Höfen und Fürsten, desgleichen jede Beschäftigung mit politischen Dingen möglichst zu verhüten. An Kämpfen nach diesen beiden Richtungen fehlte es nie, ebensowenig an etwas zu höfischen Naturen unter den Jesuiten, die durch das Vertrauen und die Auszeichnungen von oben her dem Geiste und der Disziplin des Ordens zu entwachsen drohten, dafür aber auch fortwährend Gegenstand der peinlichsten Sorge bei den Oberen blieben.

Die Darstellung umfasst die Höfe von Wien, Innsbruck, Graz und München, besonders eingehend die beiden letzteren. Stellenweise konnte der Zusammenhang mit den Weltereignissen etwas besser hergestellt werden, z. B. S. 37, wo zum Jahre 1587 von einer Wahl in Polen gesprochen wird, ohne dass der Leser vom Tode König Bathorys etwas erfährt. S. 54 wird zum J. 1600 der Koadjutor von Köln erwähnt, aber der Leser muss selbst wissen, dass dies Herzog Ferdinand von Bayern, Sohn Wilhelm V. war. Der S. 61 genannte Nuntius Bonannini könnte an sich nur Bonomi oder nach anderer Schreibweise Bonomini sein; da es sich aber um eine Grazer Angelegenheit zum Jahre 1581 handelt, wäre immerhin zu erklären, weshalb der Wiener Nuntius und nicht der von Graz, nämlich Germanico Malaspina, genannt wird.

Dr. G. Turba. *Beiträge zur Geschichte der Habsburger II und III. Zur Reichs- und Hauspolitik der Jahre 1548–1558.* (Archiv für österr. Gesch. Bd. 90, 1. Hälfte). 76 und 87 S. Wien, Gerolds Sohn. 1901.

Seinem ersten Beitrage; *Aus den letzten Tagen des spanischen Königs Philipp II.* (s. Quartalschrift 1899 S. 297) lässt T. zwei weitere folgen, die jedoch eine frühere Periode behandeln und eher als Fortsetzung der früheren Schrift: *Verhaftung und Gefangenschaft des Landgrafen Philipp von Hessen* (Quartalschr. 1898 S. 241) gelten können. Sie behandeln den am wenigsten glänzenden Abschnitt in der Regierungszeit Karls V. und legen mit überraschender Klarheit dar, wie äusserst nachtheilig Karls Plan, seinem Sohne Philipp die spätere Nachfolge im Reiche zu verschaffen, auf das bislang so ungetrübte Verhältnis zwischen dem Kaiser und seinem Bruder Ferdinand und damit auf die ganze Reichspolitik eingewirkt hat.